

Wachposten setzen Diederhants mehr setzen konnten. Ein schlechtes Zeichen für Britannien ist es auch, daß die Engländer nun mit hohen Ziffern über die Stärke der japanischen Truppen auf der malaisischen Halbinsel den Eindruck zu erwecken suchen, als hätten die Japaner „unfair“ gefäpft. So wird in einer Londoner Sendung die „zu große Ueberlegenheit an Mannschaften und Material“ für den Erfolg der Japaner verantwortlich gemacht. Vor einiger Zeit war es die japanische „teufliche Taktik“, die man als Begründung für die englischen Niederlagen in den Ur-

Verdunkelungszeiten
 Montag, 2. Februar, Sonnenuntergang 18.24 Uhr
 Dienstag, 3. Februar, Sonnenaufgang 9.09 Uhr

Der Schäfer im Schnee

Von Fritz Nölle

Auf einem Rittergut im Sauerland lebte ein Schäfer, der schon seit Jahrzehnten die Schafe über die Kämpfe getrieben hatte und allen unter dem Namen Hübzahl bekannt war, denn er trug einen gewaltigen Bart und schritt an einem Stöcken so mächtig einher, daß man ihn wohl für einen Gebirgsgeist halten konnte. Jedermann wußte auch, daß er aufs Wort ausführte, was ihm geheißen war, selbst wenn es auf eine Eulenspiegelerei hinauslief, und wenn ihn deshalb einige gerissen, die anderen dumm nannten, so störte ihn das nicht; für ihn war das ruhige Gewissen und die eigene Meinung die Hauptsache.

Zu Beginn des Winters trieb er den Teil der Herde, der nicht verkauft wurde, in den großen Schafstall des Hofes und schloß bei den Knechten, wußte unglückliche Dinge von Gott und aller Welt zu berichten und hatte seine guten Tage, wenn er nicht anlässlich einer Jagd den Treibern zugefellt wurde. Bei solch einem Unternehmen hatte er das Unglück, den Baron falsch zu verstehen; das Treiben verlief deshalb fast ergebnislos, und es kam zu einem Wortstreit, bei dem sich der Baron auf seine Worte und seine langen Diensthahre berief. Jeder hatte Recht und der andere Unrecht, so daß dem Baron nichts übrig blieb, als den Schäfer zur Strafe ins Vogelschloß zu jagen, um ihn dadurch zu befehlen. Er bestellte ihn für die kommende Mitternacht auf eine Vergehung; dort sollte er auf ihn warten und nicht von der Stelle weichen, bis ihn der Baron zu einem Gespräch abholte — der Schäfer nickte und wiederholte den Befehl dreimal, wie es der Herr verlangte. Daheim lagte er zu dem Gespött der Knechte, die ihm prophezeiten, der Herr würde ihn die ganze Nacht allein dort oben lassen. „Darauf kommt es nicht an“, sagte er, „jede Wurk hat zwei Enden, und ihr seht nur das eine — wartet ab.“

Gegen Mitternacht stand er auf, hüllte sich warm ein und trat ins Freie. Es war eine der kältesten Januarnächte, der Schnee krachte unter seinen Füßtritten, die Sterne hatten solchen Glanz, zum Greifen nahe, und ein leichter Wind trieb weißen Staub über die Wege. Es dauerte nicht lange, so waren Hübzahl und sein Bart weiß wie der Weihnachtsmann, aber das schied ihn nicht an, Wind und Wetter war er gewöhnt, durch Bewegung würde er sich warm halten — daß ihn aber der Baron in dieser Nacht hinausgeschickte, bedeutete für ihn, daß es um eine Ehrensache ging. Er sollte den Kopf beugen lernen, und das hatte er nicht nötig, so lange er sich auf den Beinen halten konnte. Er würde die Nacht überleben, der Baron aber nicht hinauskommen aus dem warmen Bett — er kannte ihn, er sah auch das Ende voraus. Oben auf der Leine zog er seine Schaufel hervor und schippte sich eine Schneehütte, polsterte den Sitz darin mit Tannenreisig aus und setzte sich hinein. Er hatte auch Brot und Speck mitgebracht, dazu den Knödel, aus dem er zu rauchen pflegte — da lag er nun und schaute ins Tal.

Die Nacht verging und kein Baron kam, der Morgen brach an, da stieg der Knecht hinaus und sagte ihm, er solle nun hinabkommen. „Kein Gedanke daran“, sprach der Schäfer, „ich soll warten, bis er mich zu einem Gespräch abholt, so hat es geheißen, sag ihm das. Ich warte.“ Der Knecht kehrte um, der Baron geriet in todernde Wut und ließ den Vormittag untätig verstreichen, als aber die Dämmerung kam, schlug ihm das Gewissen. Er ging auf die Leine, und als er den Schäfer dort lächelnd sitzen sah, vergaß er die

Schmachrede, die er halten wollte. „Was soll das?“ fragte er und zog die Augenbrauen zusammen. „Befehl ist Befehl“, antwortete der Alte, „Sie hätten ja bis zum Frühjahr warten können, wenn Ihnen dies nicht paßt.“ „Aber dies ist eine Dummheit, Mensch!“ „Wenn es die letzte ist, die wir beide machen, dann wollen wir nichts mehr dazu sagen“, meinte der Schäfer und stand auf.

Der Baron sah ihn an, erwiderte aber nichts. Dann gingen beide hinab und haben nicht mehr miteinander gesprochen.

Joachim von Seewitz, der Schöpfer des modernen Kostümtanzes und in Wuppertal allen Kunstfreunden von seinem Auftreten im Stadttheater und in der Stadthalle wohl bekannt, wird am

Städtischer Konzertverein Wuppertal

Von Deutscher Seele

Hans Pfitzner hat das Problem des künstlerischen Schaffens oft in seinen Schriften behandelt. Er bekannte sich zuletzt in seinem Büchlein „Ueber musikalische Inspiration“ (Verlag Adolf Kiefner) zur schöpferischen Macht des Unbewußten. Aus Erfahrung kennt er aber auch die Grenzen, die dem Unbewußten im genialen Menschen gezogen sind — den großen Aufwand an Verstand, oder, wie Robert Schumann es sagte, das Ringen um die klare Gestaltung durch das feste Zeichen der Schrift. Doch zuletzt erkennt Pfitzner, daß man sich dem Göttlichen nahe fühle dadurch, daß das Unbewußte und die Gestaltung beim Werden eines Werkes aus längere Zeit zusammenfallen.

Kirgends stärker als in der romantischen Kantate „Von deutscher Seele“ wird die Ueberwindung, der harmonische Ausgleich des Wunderbaren und des Vernünftigen spürbar. Der Komponist entsündigt sich an Eichenborst's volkstümlicher, naturromantischer Spruchweisheit. Die Bemerkungen in der Partitur — schnell und wild, energisch mit Humor, sehnstfüchtig empfindungsreich, feierlich, Tendenz zur Ruhe u. a. — lassen zuweilen an Improvisationen denken. Schöner noch enthüllt sich die frische Unmittelbarkeit der Eingebung und das Ausgehen des reflektierenden Verstandes in gewissen Orchesterpartien aus einem Guß. So etwa in dem Instrumentalvorspiel „Tod als Postillon“ mit dem Quintenmotiv und dem Streicherlascio. Oder im Adagio „Abend“ mit dem sehnstfüchtig aus der Ferne rufenden Eichenborst's Waldborn, mit den Aegletriolen und dem durchdringenden C-moll. Und doch ist natürlich die Sammlung und Verbindung der weit zerstreuten Dichtervorte zum Ganzen schwere Verstandesarbeit, die der aufnehmende Hörer vergessen soll und muß — das Lied von deutscher Seele wird rein und empfindungsstark ausgelesen.

Die Kantate ist in Kriegszeit ganz dazu angefallen, unsere ethischen Kräfte und die des Gemütes zu stärken und zu fördern. In diesem Sinne erklangen in den Aufführungen des herrlichen Werkes am Samstag und Sonntag in der Elberfelder Stadthalle die Worte des Sopranists: „Halt dich über dem Leben, sonst geht's über dich fort“ und die des Bassisten, des Friedensboten, „Das Land ist ja frei“ wie Befinnung auf Gegenwart und Zukunft.

Das Werk stellt nicht geringe Anforderungen an Ausführende und — Hörer. Der Befehl der Stimmungen, deren deutsche Seele fähig ist, führt durch Höhen und Tiefen, wühlt auf und läßt träumen. Dazwischen zwingen die musikalischen

Samstag, 7. Februar, im Wuppertaler Hof zu Darmen mit Mathilde de Bühr einen Tanzabend geben. Asiatische Pantomimen wechseln mit spanischen und altdeutschen Tänzen, Grotesken und Charakterstudien.

Magimilian Teschemacher 60 Jahre. Der in Berlin lebende Maler und Graphiker Maximilian Teschemacher feierte dieser Tage seinen 60. Geburtstag. Zahlreiche Jugendschriften und Schulbücher des In- und Auslandes verdanken ihren Bilder Schmuck der Hand dieses feinsinnigen Künstlers. Zu seinen bekanntesten Werken gehören die Wandgemälde in der Berliner Reichsbahndirektion, die auch in Hunderttausenden von Wiedergaben zugunsten des RHB. weiteste Verbreitung fanden.

Romantische Kantate von Hans Pfitzner

Gedankenverflechtungen, die bald von grüblerischem Ernst überdacht, bald vom freien Höhenflug des Erkennens begleitet wird, zu straffer Konzentration. Fritz Lehmann, der Führer des gewaltigen Tonapparates, erleichterte die Vereinfachung zur Aufnahme durch eine den Absichten des Meisters getreue folgende Auslegung, die in Dynamik, Tempis und figuralem Stil der gegen früher veränderten, reiferen Auffassung Pfitzners Rechnung trug. Der Dirigent errichtete dadurch, daß er die an Dürers Apokalypse und an Reithels Monumentalität gemahnenden Gefühlsausbrüche und die versunkenen und naturhaft überblühten Orchesterorgane kontrastreich und farbig nachgestaltete, jene unsichtbare Bühne, auf der die Vorläufer des Romantischen Eichenborst's als Schauspiel von deutscher Seele vorüberzog. Das Orchester, verstärkt und mit mannigfachen Klanginstrumenten ausgestattet, hatte daran vollen Anteil: Streicher, Soli, Bläser, Hörner, Harfen und die Männer am grollenden Schlagzeug, zeigten in der Verwandelung der Tageszeiten und in der Einleitung zu „Leben und Sinnen“ ihr künstlerisches Können auf kaum zu überbietender Höhe.

Der Chor (Elberfelder Gesangsverein, Barmer Singverein, Lehrergesangsverein) verriet die sorgsam gefesselte Kleinarbeit vieler Probefunden. Seine Leistung fordert unsern ganzen Stolz heraus! Kein abgeflurter „Nachtrag“, erschlitternd das apokalyptische Untermaße „Der jagt dahin“, jenseitig ergreifend der a capella Chor — doch gab er sein Bestes mit der geisthaft-schwebenden Anrufung „Geh! ein Schiff“, mit dem furiosen Spul „Woh! vor lauter Sinnen“ und mit dem heroischen Schlusssatz.

Die Solisten machten der Kantate alle Ehre. Amalie Merz-Tunmer ließ ihren weitspannenden Sopran in alter Leuchtkraft ertönen („Halt dich über dem Leben“), Luise Richter lernte man als eine Altistin schätzen, deren wunderbare schnelle Stimme tiefsten Ausdrucks fähig ist („Mander feht nicht mehr zurück“). Selbste Melchert beglückte uns durch die edle Auffassung — die trotzig vorgebrachte Bitte „Nun aber gib auch Kraft zu tragen, was ich nicht will“ wirkte neu, aber überzeugend zeitnah. Gerhard Vertmann, der Bass, ließ wegen Indisposition um Verständnis bitten, gewann aber durch die Vorträge „Gleichwie aus dünnem Grunde“ und „Kaf das Steuer“ im Unifono des von der Orgel (Johes Arnold) unterstützten Schlusssatzes die uneingeschränkte Sympathie der Hörer, die allen Mitwirkenden begeistert huldigten, war doch die Kantate das unüberbore Edo des wertvollsten Festes, dessen deutsche Menschen sich rühmen dürfen!

Dr. Ludwig Lindner

Ein deutsches Theater in den Niederlanden

Br. Berlin, 2. Februar. Reichsminister Dr. Goebbels hat der Anregung des Reichstommissars für die besetzten niederländischen Gebiete, Reichsminister Dr. Seyd-Quart, zur Errichtung eines ständigen deutschen Theaters in den Niederlanden zugestimmt. Das deutsche Theater in den Niederlanden pflegt die Kunstgattungen Oper, Operette und Schauspiel und hat seinen Sitz in den Haag. Zum Leiter des Theaters wurde der Intendant der Städtischen Bühnen Freiburg-Br., Dr. Wolfgang Auer, berufen. Die Eröffnung des Theaters ist für die Spielzeit 1942/43 vorgesehen.

Der Kölner Silberbetrugsprozess

Der erste Verhandlungstag im Kölner Silberbetrugsprozess begann mit der Vernehmung des Berliner Kunsthändlers und Antiquars, dem Schuppner durch Schreiben vom 18. Dezember 1939 fünfzehn Bilder für 36 000 RM. anbot, die er selbst mit höchstens 4000 RM. bezahlte. In diesem Angebot spielte auch ein Bild von Boudin, das von Bordeaux, eine Rolle, das 2000 RM. kosten sollte. Schuppner hatte es für 180 RM. als nicht echt gekauft, hatte aber die Stirn, das Bild als echt zu verkaufen und dann dem nachher zweifelnden Käufer den Beweis anzuschreiben, daß es unecht sei. Tatsächlich zog dieser Käufer das Gutachten eines Sachverständigen ein, der ihm seine Vermutung bestätigte.

Wehrlich verhielt es sich mit einem angeblichen Monticelli „Partizene“, die Schuppner für 400 Reichsmark erwarb, dem Berliner Kunsthändler für 1000 RM. anbot und später auch als „echt und signiert“ für 10 000 RM. anderweitig verkaufte, nachdem er sie in einer Auktion für 4000 Reichsmark hatte schätzen lassen. Den Berliner Kunsthändler glaubte er hereinlegen zu können mit der Bemerkung: „Meine Kenntnisse auf dem Spezialgebiete der französischen Meister sind so weitgehend, daß Sie ein von mir angebotenes Bild ungefehen in den Katalog aufnehmen können. Ich sammle seit vielen Jahren nicht nur Franzosen, sondern ich erweiterte meine Kenntnisse durch jahrelange Studien in Frankreich an Ort und Stelle.“

Bezeichnend ist, wie sich der Angeklagte mit den Expertisen des Juden Cohen herauszuwinden sucht. Er riet dem Berliner Kunsthändler, den Namen Cohen nicht zu erwähnen, sondern nur zu sagen: „Mit schriftlicher Expertise versehen.“ Bemerkenswert war auch die Aussage eines holländischen Zeugen, der kommissarisch vernommen worden war. Dieser betonte, Schuppner habe ihm verschiedene Sachen vorgelegt, u. a. auch den „Defregger“. Darauf sei er, der Zeuge, aber nicht eingegangen, sondern habe dem Angeklagten wörtlich gesagt: „Halten Sie uns deutsche Kunsthändler für so dumm, daß wir darauf hereinfallen sollten?“ Der Zeuge berichtete weiter, daß Schuppner sich bei ihm nicht mehr habe sehen lassen. Ferner wurde die kommissarische Aussage eines Zeugen verlesen, dem der Angeklagte den falschen Defregger andrehen wollte, und dem er, nachdem der Zeuge Zweifel äußerte, mit der Staatsanwaltschaft drohte, wenn er ihn, Schuppner, unreeller Machenschaften oder auch nur leichtfertigen Handels mit gefälschten Bildern bezichtigt.

Der Vorsitzende gab bekannt, daß höchstwahrscheinlich am 6. Februar die Zeugenernehmung beendet sein würde.

Kleine Helden Marianna

(28. Fortsetzung)

Sie sah an dem kleinen, gelben Büroschreibtisch, der mit Papieren und Kariotykarten bedeckt war, hatte große Formulare vor sich und schrieb. Sie lehrte der Tür den Rücken zu und wandte sich auch nicht um. „Was war denn los?“ fragte sie, ohne die Feder abzusetzen. „Noch ein Patient?“ „Nein“, sagte Georg, „ich bin's bloß.“ Sie fuhr herum, sprang auf, so daß ihr Stuhl gegen den Schreibtischschreibtisch flog, und wurde bleich. Sie öffnete den Mund, und ihre Lippen zitterten.

„Mein Gott!“ rief Georg. „Seh' ich aus wie ein Gespenst?“ Sie wollte lächeln und konnte nicht. Ihre Hände strichen über die Brust und die Hüften abwärts. „Georg!“ rief sie leise. „Da bist du... wie vom Himmel gefallen... wo kommst du her...“

Sie konnte ihm endlich entgegengehen und ihm die Hand hinstrecken. Ihre Erschütterung rührte ihn. Er nahm ihre Hand und küßte sie. „Seit einer Stunde bin ich wieder in Berlin.“ „Und schon bei mir?“

„Ja, weil ich mich entschuldigen muß wegen der vergessenen Ansichtskarten.“ „Oh, es war ein Scherz, Georg! Natürlich hast du unterwegs an andere Dinge zu denken als an die Karten. Was hast du ausgereicht?“ „Hast du deinen Vater gesehen?“

„Nein, aber meine Schwester hab' ich kennen gelernt.“ „Und sonst nichts erreicht?“ „Erzähl mir, bitte! Willst du dich nicht sehen?“ „Seh' doch deinen Hut weg! Du siehst da, als seiest du auf dem Sprunge und wollest gleich wieder weiter.“

Er wies auf den Schreibtisch. „Es sieht aus, als stürte ich dich!“

„Ach was! Ich möchte jedem um den Hals fallen, der mich bei diesen langweiligen Berechnungen stört. Willst du was essen? Oder trinken?“ „Ich freu' mich so, Georg, daß du gleich zu mir gekommen bist. Nach unserem fahlen Abschied hab' ich das nicht erwartet.“

Er lächelte verlegen. „Es war ein böser Tag, dieser letzte in Berlin. Wenn du inzwischen einen

von den Lübeckers gesehen hast, wirst du vielleicht wissen, was ich meine?“

Sie nickte. „Denken wir also nicht mehr daran! Solche Reife, und wenn sie auch noch so kurz ist, wirkt immer wie eine Generalreinigung.“

„Und dein Vater?“ „Ach ihre Schwester kam dazu, als er von seinen Schweizer Erlebnissen erzählte, und sie war eine aufmerksame Zuhörerin als Marianna, denn deren Teilnahme glitt merkwürdigerweise halb ab. Sie wurde unruhig, sie stellte keine Zwischenfragen mehr, so daß Hilbe sie manchmal fremdbet anah.“

Marianna stand schließlich auf. Sie war befangen und ein wenig erregt. „Willst du mich bitte einen Augenblick entschuldigen?“ „Ich habe noch dringend an jemand zu telefonieren.“

An Peter Lübecker dachte Hilbe und machte ein gleichmütiges Gesicht. „Aber natürlich, Marianna! Daß dich nicht stören!“ sagte Georg. „Ich sehe schon seit einer Viertelstunde, daß du wie auf Koffeln sitzt.“

Sie verschwand, Georg blieb mit Hilbe allein, und während er mit ihr sprach, achtete er nicht auf das, was Marianna im Nebenzimmer redete, zumal ihre Schwester alles tat, um seine Aufmerksamkeit abzulenken.

Nach wenigen Minuten kam Marianna zurück. „Erlebe!“ sagte sie, war aber noch immer ebenso aufgeregte wie vorher. „Es tut mir schrecklich leid, Georg, ich habe noch eine dringende Besorgung vor.“ „Würdest du vielleicht mitkommen?“

„Eine Besorgung?“ fragte Hilbe. „Marianna warf ihr einen stumm stehenden Blick zu, den Georg überließ.“

„Gerhard hat mich gebeten, aus dem Dental-Depot in der Bülowstraße etwas für ihn abzuholen.“ „Rügel! dachte Hilbe. Er hat sie um nichts gebeten, sondern Peter Lübecker hat sich nicht ausladen lassen und ist auf dem Wege hierher. Sie will eine Begegnung der beiden vermeiden! Sie fühlte Mitleid mit Mariannas Verlegenheit und war ihr nun sogar noch behilflich, Georg aus der Wohnung zu entfernen.“

Er erklärte sich abnungslos bereit, Marianna zu begleiten, da sie fast denselben Weg hatten. Hilbe fand eine Gelegenheit, ihrer Schwester zuzurufen: „Kommt Peter her? Was soll ich ihm sagen?“

„Peter? Bawahre! Ich erwarte ihn nicht!“ Hilbe schwieg verblüht, aber sie konnte nicht weiter fragen, weil Georg auf sie zukam.

Sie fuhr zusammen bis zum Kollendenplatz. Marianna erkundigte sich während der Fahrt eingehend nach den Umständen auf die Henningsdorfer Praxis und redete ihm in einer Weise Mut zu, die er sich nicht erklären konnte. Nun merkte

auch er, daß sie sich auffällig benahm. Angeblich hatte sie es sehr eilig gehabt, aber als sie ausstiegen, zog sie den Abschied von ihm auffällig in die Länge, wollte sich durchaus nicht zum Dental-Depot begleiten lassen, verabredete auch keine neue Zusammenkunft mit ihm, sondern gab ihm plötzlich die Hand und ging.

Es sei nun höchste Zeit für sie, sagte sie. Wenn er Lust habe, solle er morgen bei ihr anrufen und ihr erzählen, was er bei Ahrends ausgerichtet habe.

Georg sah ihr kopfschüttelnd nach und schlenderte in der entgegengesetzten Richtung seiner Pension zu. Woran lag es nur, daß aus Marianna nicht mehr Flug zu werden war? Ihre Freude war doch zuerst so echt und so herzlich gewesen! Warum erlaubte sie ihm nicht, den Abend mit ihr zu verbringen? Sie hatte ihn abgeschüttelt! Das war sicher! Weßhalb sagte sie nicht ehrlich, wenn er ihr im Wege war?

Wohin? fragte er sich niedergedrückt und spürte nicht die mindeste Lust, den ganzen Abend in seinem trostlosen Zimmer zu verbringen. Er blieb unschlüssig am Straßenrand stehen und kam auf den jugendhaften Einsatz, Marianna heimlich nachzugehen, um festzustellen, ob sie wirklich in dem Dental-Depot zu tun hatte, als sich plötzlich eine Hand auf seine Schulter legte.

„Hallo, Faber! Menschenkind! Bist du's wirklich?“ Georg fuhr herum. Vor ihm stand Holmann. Er schien begeistert vor Freude über dieses zufällige Zusammentreffen.

Auch Georg freute sich, in seiner Verlassenheit eine bekannte Seele getroffen zu haben, obwohl ihm Holmann niemals sonderlich nahe gestanden hatte. Er wunderte sich nicht über die Begegnung, allerhöchstens darüber, daß dieser einfrige Schulkamerad sich auffallend zu seinen Gunsten verändert hatte, nicht gerade äußerlich, sondern in seinem Benehmen.

Er war nicht mehr derselbe Dackmäuser wie früher; er sprach lebhaft, mit herzlicher Munterkeit und lud Georg sofort zu einem Abendessen ein. Georg nahm die Einladung an. Holmann gehörte nicht zu den Armen dieser Erde. Er wußte ganz in der Nähe eine „nette kleine Weinprobe“, und sie begaben sich dorthin.

Ja, Holmann hatte sich wirklich überraschend herausgemacht! Früher war er nur immer mit seinen eigenen kleinen Nöten beschäftigt gewesen; heute floß er über vor kameradschaftlicher Teilnahme. Er fragte Georg auf herzlichste aus nach allem Boher und Bobin, und als dann die Rede auf die Bedrängnis kam, in die Georg seiner Gefühlsverlegenheit wegen geraten war, geschah das Auserwundersliche: er bot ihm Hilfe und Geld an!

Georg war tief gerührt. Man fand doch noch Freunde, gerade dann und gerade dort, wo man's am wenigsten erwartete!

„Das kann doch nicht dein Ernst sein, Holmann! Herberle dir, was du sagst! Mit ein paar hundert Mark ist mir nicht zu helfen!“

„Das hab' ich mir auch nicht gedacht! Wieviel brauchst du?“

Soll ich eine bescheidene Summe nennen? dachte Georg. Es wäre klüger! Zwei, dreitausend gibt er mir vielleicht; zehntausend nie und nimmer!

Er sagte: „Es ist wirklich riesig nett von dir, Holmann, aber leider brauche ich so viel, daß du's mir nicht so einfach in die Hand drücken kannst. Es sind zehntausend Mark.“

„Na gut! Wenn von diesen zehntausend alles für dich abhängt, sollst du sie haben!“ Georg wurde tatsächlich blaß. Er klammerte seine Finger um die Tischplatte. „Machst du Witze, Holmann?“

„Keine Spur! Ich spreche ganz im Ernst!“ „Das ist doch nicht möglich!“ „Na, erlaube mal! Alter Junge! Wir waren doch mal gute Freunde, wie...?“

Georg nickte mit halber Zustimmung. „Und ich bin fest überzeugt, daß du mir auch unter die Arme greifen würdest, wenn ich in 'ner ähnlichen Klemme steckte! Oder nicht? Na also! Mach' keine Umstände und laß uns über die Sache reden wie über irgendein alltägliches Geschäft!“

„Holmann... Mensch... Also tatsächlich, ich hätte nie und nimmer gedacht, daß du... nein, da laß' ich seit Tagen herum und weiß mit meinem Rat... ich werde dir das nie im Leben verzeihen... nie... nie...“

Er beugte sich zu ihm hinüber und streckte ihm beide Hände hin.

Holmann schlug ein. „Mach nicht so viel Heffens von einem Freundschaftsdienst, Faber! Es ist mir selber eine Freude...“

In diesem Augenblick verführte Georg einen unerkennbaren Aesopotergerich, der aus Holmanns Mund kam. Schon vorher hatte er beobachtet, daß Holmanns linke Wade sich von Zeit zu Zeit nach innen einwölkte wie es geschieht, wenn man an einem hohlen Zahn leidet. Er hatte nicht acht darauf gegeben; jetzt entsann er sich dessen deutlich.

Holmann war in Zahnbehandlung! Und er ließ sich seine Zähne in Neuföhl bei Marianna ausfilien. Sie selber hatte einmal über Holmanns nervöse Angst gesprochen und sich über ihn lustig gemacht! Er war heute in Neuföhl gewesen! Marianna hatte ihn zu seiner Großherzigkeit überredet! Sie war es, die ihm heimlich helfen wollte, sie hatte Holmann überredet, und er, gutmütlich, schwach und ein bißchen verliebt in sie, tanzte, wie sie pfliff!

Marianna opferte für ihn ihr Geld! (Fortsetzung folgt)

Kämpfe im Osten bei heftigem Schneesturm

Sie brachten uns örtliche Erfolge und dem Feind hohe Verluste

22. Aus dem Führerhauptquartier, 1. Februar 1942. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten dauern die wechselvollen Kämpfe an. Trotz heftigem Schneesturm durchgeführte eigene Angriffe brachten bei ungewöhnlich hohen Verlusten des Feindes örtliche Erfolge. Zahlreiche feindliche Panzer und Geschütze wurden erbeutet.

Im Seegebiet um England beschädigte die Luftwaffe bei Tages- und Nachtangriffen gegen einzelne fahrende Schiffe und Geleitzüge fünf größere Frachter durch Bombenwürfe. Mit der Vernichtung von zwei Schiffen kann gerechnet werden. Andere Kampfflugzeuge warfen am Tag im Tiefflug Verbrennungsbomben eines Hafens an der schottischen Küste in Brand und belegten in der vergangenen Nacht militärische Anlagen im Süden und Südosten der Insel mit Bomben.

In Nordafrika weitere erfolgreiche Kampfhandlungen.

Durch Bombenverluste auf den Flugplatz Lufte der Insel Malta wurde eine große Anzahl feindlicher Flugzeuge am Boden zerstört.

Bei Angriffen britischer Bomber auf der Küste der besetzten Westgebiete verlor der Feind zwei Flugzeuge.

Vom 21. bis 30. Januar verlor die britische Luftwaffe 38 Flugzeuge, davon 15 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 18 eigene Flugzeuge verloren.

22. Rom, 1. Februar. Der italienische Wehrmachtbericht vom 1. Februar meldet die erfolgreiche Fortsetzung der Kämpfe in der westlichen Chrenaila.

Deutsche und italienische Truppen drängten die Briten, von Luftstützpunkten der Ägäis unermüdlich unterstützt, vom Kampfgebiet um Bengasi aus weiter nach Nordosten zurück. Auf den Nachschubstraßen des Feindes zerschlugen deutsche und italienische Kampfflugzeuge mehrere Kraftfahrzeugkolonnen.

Die Bombardierung der kriegswichtigen Anlagen auf der Insel Malta wurde von deutschen Kampfflugzeugen in mehreren Angriffen bei Tag und Nacht fortgesetzt.

Rom, 1. Februar. Der italienische Wehrmachtbericht vom 1. Februar meldet die erfolgreiche Fortsetzung der Kämpfe in der westlichen Chrenaila. Deutsche und italienische Truppen drängten die Briten, von den Luftstützpunkten der Ägäis unterstützt, vom Kampfgebiet um Bengasi aus weiter nach Nordosten zurück. Auf den Nachschubstraßen des Feindes zerschlugen deutsche und italienische Kampfflugzeuge mehrere Kraftfahrzeugkolonnen.

Nächste Angriffe britischer Bomber auf Tripolis und Misurata blieben ohne Wirkung. Die Bombardierung der kriegswichtigen Anlagen auf der Insel Malta wurden von deutschen Kampfflugzeugen in mehreren Angriffen bei Tag und Nacht fortgesetzt.

Schütterlich. Alle möglichen Verkehrsmittel müssen erhalten, um den unaufhaltbaren Vormarsch zu beschleunigen. Feindliche Omnibusse, die erobert wurden, wurden mit der Aufschrift „Expres nach Singapur“ versehen. Die Nacht verbrachten die Soldaten in verlassenem Häusern und Tempeln, um schon nach wenigen Stunden Ruhe ihren Weitemarsch fortzusetzen.

Diesem stürmischen Vordringen ist es zuzuschreiben, daß sich die Zahl der Gefangenen, vor allem indischer, ständig erhöht, und daß oft trotz den Kämpfen einer Einheit in gewissen Abschnitten andere Einheiten bereits weitermarschieren. Auf diese Weise kam es bei den Operationen im Gebiet des Marzuffes zu einer sehr raschen Ueberraschung. Die japanischen Truppen hatten dort 300 Jünger gefangen genommen und sie in einem behelfsmäßigen Lager untergebracht. Man versorgte sie mit Lebensmitteln und ließ sie, mit Anweisungen versehen, in diesem Lager allein zu bleiben, während der Vormarsch fortgesetzt wurde. Als am nächsten Tage der japanische Kommandant erschien und eine Zählung der Gefangenen vornahm, mußte er zu seiner Ueberraschung feststellen, daß aus den 300

Gefangenen annähernd 500 geworden waren. Es stellte sich heraus, daß sich unter den Jüdern und Malaien, die sich in der Umgebung noch verborgen hielten, die gute japanische Behandlung herumgesprochen hatte. Ausschlaggebend dürfte allerdings dabei die Tatsache gewesen sein, daß die indischen und malaisischen Soldaten im Lager erstmals wieder seit langem satt zu essen erhielten und ihr Leben nicht mehr in einem ausichtslosen Kampf einzusetzen hatten. Sie zogen deshalb ihre Gefangenennahme vor.

Im besetzten malaisischen Gebiet und selbst in den Abschnitten, wo die Kampfhandlungen noch nicht völlig abgeschlossen sind, kehrt nach den vorliegenden Berichten bereits überall wieder normales Leben ein. Einen gewissen Anteil hierbei haben nicht zuletzt geschäftstüchtige Chinesen, die sofort wieder ihren Handel aufnehmen. So betrieben sie u. a. einen schwungvollen Handel mit japanischen Flugzeugen. Allerdings mußten die japanischen Behörden hier die erste Preisregulierung vornehmen, da die Chinesen die gute „Konjunktur“ recht stark auszunutzen versuchten.

Verheißungsvoller Aufstart in Singapur

Das 50 000-Tonnen-Schwimmdock durch Bombentreffer versenkt

Tokio, 1. Februar. Wie das kaiserliche Hauptquartier mitteilt, ist am Samstagabend 30 Uhr 30 Minuten gegenüber der Insel Singapur erreicht worden. Demnach sind die japanischen Truppen nur noch durch die schmale Wasserstraße von der Insel getrennt, über die ein breiter Dammbau führt, der, wie ein Frontbericht meldet, an zwei Stellen zerstört worden ist.

Die neuesten von der Front eingetroffenen Berichte bezeugen, daß der Kampf um die Insel Singapur bereits begonnen hat. Während japanische schnelle Truppen auf dem Dammbau nach der Insel vorstießen, wurden wichtige militärische Ziele, wie Flugplätze, Kasernen, Depots und strategische Verkehrswegen, von japanischen Flugzeugen bombardiert und von motorisierter Artillerie unter Feuer genommen. Der feindliche Luftwiderstand sei nur gering.

Wie jetzt bekannt wird, sind 90 Prozent der britischen Luftwaffe in Malaya bisher in den Kämpfen vernichtet worden.

Wie die japanische Nachrichtenagentur Domei meldet, griff die Seereschlacht am Sonntag Singapur an, wobei das große britische Schwimmdock von 50 000 Tonnen versenkt wurde.

Spätere Aufklärungsflüge der Marine-Luftwaffe bestätigten die Versenkung. Das Schwimmdock wurde bei Ausbruch des Chinakontakts von England nach Singapur gebracht.

Ferner wird mitgeteilt, daß die japanischen Truppen in Burma dicht vor Moulmein stehen. Japanische Vorstöße sind bereits in die Stadt eingedrungen.

Tokio, 1. Februar. Auf die Frage, welche Maßnahmen Japan zur Belagerung des Chinakontakts zu ergreifen gedenke, erwiderte Außenminister Togo im Budgetauschuss, daß Japan

bereit sei, Friedensvorschläge Tschang-Kings zu erwägen, sobald Tschang-King aus seinem bösen Traum aufwache. Japan sei jedoch nicht bereit, von sich aus Schritte zu tun.

Togo bestätigte bei dieser Gelegenheit, daß in Hongkong zahlreiche führende Persönlichkeiten des Tschang-King-Regimes gefangen genommen wurden, die durchweg gut behandelt werden.

Die faschistische Parteidelegation am Ehrenmal unter den Linden

Berlin, 31. Januar. Am Samstag um 10 Uhr begab sich die Delegation der faschistischen Partei zum Ehrenmal unter den Linden, um dort einen Kranz zum Gedächtnis der Gefallenen niederzulegen. In Begleitung der italienischen Delegation unter Führung des außerordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten Ministers de Cicco befanden sich der italienische Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, ferner in Vertretung des Reichsleiters Hermann Goerdeler, der Leiter des Ehrenamtes, stellvertretender Gauleiter Gerland, und der Oberbefehlshaber Friedrich sowie Unterstaatssekretär Luther vom Auswärtigen Amt.

Vor dem Ehrenmal hatte eine Ehrenformation der Wehrmacht, eine Kompanie des Wachregiments, Aufstellung genommen. Generallieutenant von Hase, der Kommandant von Berlin, empfing die italienischen Gäste. Während unter Trommelwirbel die Ehrenformation präparierte, legte die italienische Abordnung einen Kranz nieder und verweilte einige Minuten im stillen Gedenken an dieser weihen Stätte.

Anschließend nahm der Führer der Abordnung neben Generallieutenant von Hase und Botschafter Alfieri den Vorbeimarsch der Ehrenkompanie ab.

„In unserer Inselfestung belagert“

Verstärktes Eingeständnis des „erfolgreichen Rückzuges“ von Malaya

Stockholm, 31. Januar. Neuter meldet aus Singapur: In einer amtlichen Verlautbarung des Oberbefehlshabers in Malaya heißt es: „Die Schlacht um Malaya ist zum Abschluß gekommen. Heute sind wir in unserer Inselfestung belagert.“

Die britische Verlautbarung vermeidet es natürlich auch in diesem Falle geistlich, die schwere Niederlage im Kampf um Malaya mit klaren Worten einzugehen. Der schambastischen Andeutung, daß die Schlacht um Malaya „zum Abschluß gekommen ist“, schließt sich würdig die altbekannte fiktive Feststellung des Londoner Nachrichtenbüros an, daß der Rückzug der Briten auf die Singapur-Insel „erfolgreich durchgeführt wurde“.

Tokio, 31. Januar. Wie das Hauptquartier heute nachmittag bekannt gibt, hat die japanische Marine-Luftwaffe heute erneut Singapur angegriffen. Auf dem Flugplatz von Seletar wurden eine Flugzeughalle sowie Flugzeuginrichtungen völlig zerstört. Zwei feindliche Jäger wurden abgeschossen.

Die Wasserbehälter in Japans Hand

Tokio, 31. Januar. Wie Domei von der japanischen Armee in Malaya meldet, haben die japanischen Truppen das Wasserreservoir Singapur besetzt, das sich 20 Kilometer nordöstlich von Pontianagil befindet. Die japanischen Truppen fanden keinen Widerstand. Der Feind ist geflüchtet.

In 55 Tagen 1600 Kilometer

Tokio, 1. Februar. Das kaiserliche Hauptquartier gab am Sonntag um 18 Uhr bekannt, daß die japanischen Verbände, die die Halbinsel Malaya in Richtung von Norden nach Süden durchquerten, am Abend des 31. Januar das Meer von Johore gegenüber der Insel Singapur erreichten, was der Höhepunkt des Blitzfeldzuges ist, in dem die japanischen Truppen von der thailändischen Grenze aus innerhalb von 55 Tagen die Strecke von 1600 Kilometer bewältigten.

In einem amtlichen Bericht wird festgestellt, daß im Verlauf der ausgedehnten Operationen die japanischen Streitkräfte insgesamt 255 Panzer und Panzerspähwagen, 330 Geschütze, 3600 Lastwagen, 550 MGs und riesige Mengen von Kriegsmaterial und Proviant erbeuteten, das ausreicht, um die gesamte japanische Wehrmacht zu versorgen. Es wird hinzugefügt, daß 8000 Mann in Gefangenschaft gerieten.

Auf Amboina gelandet

Singapore, 1. Februar. Japanische Truppen landeten nach einer hier eingetroffenen Meldung am Freitag auf der Insel Amboina (Makuluu-Gruppe). Japanische Kriegsschiffe arbeiteten bei der Durchführung der Operationen mit der Luftwaffe zusammen, die die Küste in der Nähe des gleichnamigen Hauptortes der Insel schwer bombardierte.

Der von den japanischen Landungsgruppen angegriffene Hafen Amboina ist einer der strategisch wichtigsten Plätze Niederländisch-Indiens. Die Stadt hat ungefähr 25 000 Einwohner. Sie hat nach Soerabaja die größten Flottenstützpunkt-Einrichtungen und ist außerdem eine wichtige Luftbasis in zentraler Lage des holländischen Inselreiches. Von hier aus wurde die Seeverbindung mit Australien beherrscht.

West-Borneos Hauptstadt besetzt

Tokio, 1. Februar. Das kaiserliche Hauptquartier gab bekannt, daß Truppen der japanischen Armee am 29. Januar an der Westküste Borneos vorstießen und jetzt Pontianagil, die Hauptstadt der niederländischen Siedlungen in West-Borneo, besetzt haben.

Protest Japans gegen die Ermordung von 40 Japanern durch USA-Truppen

Tokio, 31. Januar. Außenminister Togo gab vor dem Haushaltsauschuss des Unterhauses bekannt, daß die japanische Regierung durch Vermittlung der schweizerischen Regierung in Washington gegen das Blutbad protestiert habe, das USA-Truppen bei Beginn des Pazifikkrieges auf den Philippinen anrichteten. Insgesamt seien 40 Japaner ohne jeden Grund ermordet worden.

Bangkok, 31. Januar. Der Präsident der Indischen Unabhängigkeitsliga in Penang bezieht

in einer Ansprache über den Rundsinn, daß das Leben in Penang wieder seinen normalen Lauf nehme und alle Flüchtlinge zurückgekehrt seien. Der Bürgerausschuß habe Gemeindefestungen errichtet, die die Preise kontrollierten und so die lebenswichtigen Nahrungsmittel der gesamten Bevölkerung zugänglich machten. Die japanischen Behörden ließen, so erklärte er, der Zivilverwaltung volle Freiheit, und besonders die Jüden sprachen sich lobend über die gute Behandlung durch die Japaner aus.

„Wir sehen uns in Singapur wieder“

Tokio, 31. Januar. „Wir sehen uns in Singapur wieder“, ist das Schlagwort der japanischen Truppen an der malaisischen Front. Die verschiedenen japanischen Einheiten, die entlang den Küsten und im Mittelfeld vorrücken, weitern und setzen ihren Ehrgeiz und alle Kräfte ein, um als erste die Johore-Strasse zu erreichen. Trotz noch langen harten Kämpfen über ein Gebiet von fast 1000 Kilometer machten die japanischen Truppen nach wie vor einen frühen Einbruch. Ihre Siegeszuversicht ist ungeheuer und uner-

Quisling Ministerpräsident in Norwegen

„Nasjonal Samling“, die einzige legitime norwegische Staatsautorität

Oslo, 1. Februar. In einem feierlichen Staatsakt auf der historischen Festung Akershus in Oslo übernahm am Sonntag Vidkun Quisling die norwegische Ministerpräsidentschaft. Reichskommissar Terboven und der Führer von „Nasjonal Samling“, Vidkun Quisling, hielten bei dieser Gelegenheit staatspolitisch bedeutsame Ansprachen.

Die Haupttribünen und öffentlichen Gebäude der Stadt zeigten aus Anlaß des feierlichen Ereignisses reiches Fahnenmischel. Ehrenformationen der deutschen und der norwegischen Polizei sowie des Hird waren angetreten, um dem Staatsakt einen würdevollen Rahmen zu geben. — Nach den Klängen des Festmarsches von Richard Strauß und des Huldigungsmarsches von Edward Grieg sprach

Reichskommissar Terboven

Unter Verweis mit der politischen Entwicklung der NSDAP in Deutschland würdigte er den Weg der jungen nationalen Erneuerungsbewegung Norwegens und stellte besonders die Volkseinheit und die Einheit dieser Partei heraus, die sich vorwiegend aus Arbeitern, Bauern und Fischern zusammenfeste. „In immer steigendem Maße hat „Nasjonal Samling“ — so fuhr der Reichskommissar fort — „das öffentliche Leben des Landes in der Verwaltung, der Wirtschaft und auf dem Gebiet der Sozialpolitik mit nationalsozialistischer Weltanschauung durchsetzt. Heute ist diese Bewegung auch rein zahlenmäßig die stärkste Partei, die Norwegen jemals gehabt hat.“

Am gestrigen Tage haben, nach den weiteren Ausführungen des Reichskommissars, die norwegischen Minister dem Führer von „Nasjonal Samling“ — unter Beifügung eines Gutachtens des höchsten Gerichtes, das zu einem positiven Ergebnis hinsichtlich der staatsrechtlichen Seite der Angelegenheit kam — die Bitte übermittelt, als Ministerpräsident die Leitung der norwegischen Regierung zu übernehmen. Der Reichskommissar hat zu diesem Schritt selbstverständlich und gern seine Zustimmung erteilt und den angebotenen Rücktritt der bisherigen Minister angenommen. Mit aufrichtiger Anerkennung sprach der Reichskommissar von der hohen Leistung dieser Männer, die in schwerster Zeit ebenso beherzt wie unbeirrt für ihr Volk gearbeitet und gekämpft haben.

Der Reichskommissar gab bekannt, daß Vidkun Quisling die Bildung einer nationalen norwegischen Regierung selbst unverzüglich durchführte. Reichskommissar Terboven wandte sich dann direkt an den neuen Ministerpräsidenten Vidkun Quisling mit folgenden Worten: „Der Ministerpräsident. Sie haben aus dem Pflichtgefühl Ihrem Volk gegenüber erneut eine große und schwere, diesmal aber — so glaube ich sagen zu können — gleichzeitig auch eine dankbare Aufgabe übernommen. Hierzu überbringe ich Ihnen die herzlichsten Wünsche des Führers, denen ich mich für Sie persönlich, für Ihre Bewegung und für das gesamte norwegische Volk von ganzem Herzen

anschließe. Möge Ihnen die Vorsehung in Ihrem großen Werk weiterhin beistehen, dann bin ich überzeugt, daß Sie Norwegen nicht nur einer großen und stolzen Zukunft zuführen werden, sondern daß ein im Nationalsozialismus geeintes starkes norwegisches Volk dann ein entscheidendes und nicht zu entbehrendes Bestandteil der germanischen Gemeinschaft sein wird. Unter der starken Führung dieser germanischen Gemeinschaft aber wird — in unzertrennbarer Verbundenheit mit dem faschistischen Italien — das bisher frieblose und zerrissene Europa in eine Epoche jahrhundertelanger Friedens eintreten, um im Schutze und unter den Segnungen dieses Friedens in der Geschichte eine einmalige soziale, wirtschaftliche und kulturelle Blüte zu entwickeln.“

Ministerpräsident Vidkun Quisling

dankte hierauf in deutscher Sprache im Namen des ganzen norwegischen Volkes dem Führer Adolf Hitler und dem Reichskommissar für das großzügige Verständnis, das sie dem tiefsten Wunsch des norwegischen Volkes entgegengebracht haben und gab seiner festen Überzeugung Ausdruck, daß die Ereignisse dieses Tages von großer Bedeutung für die Zukunft sein werden.

Nach einem Rückblick über seinen Weg zum Nationalsozialismus wandte sich Vidkun Quisling nunmehr in norwegischer Sprache an seine Landsleute und stellte fest, daß Norwegen wieder eine nationale Regierung hat und dieser Tag zu einem entscheidenden historischen Wendepunkt geworden ist. Diese Regierung wird allein von „Nasjonal Samling“ getragen, der einzigen politischen und gesellschaftlichen Organisation Norwegens, nachdem alle die anderen Landesverbände begangen haben, aufgelöst oder gelöst sind. „Unsere Bewegung“, so führte Quisling aus, „ist rechtlich gesehen, heute die einzige legitime norwegische Staatsautorität. Das Programm dieser Regierung ist deshalb auch das Programm von „Nasjonal Samling“ als Ausdruck für die neue Lebensanschauung. Norwegens nationale Interessen sind vollkommen solidarisch mit denen Deutschlands. Deutschlands Sieg ist Norwegens Sieg.“

Zur außenpolitischen Stellung Norwegens erklärte Vidkun Quisling, daß es eine vordringliche Aufgabe der nationalen Regierung ist,

Frieden mit Deutschland zu schließen.

Er kündigte weiterhin an, daß sobald wie möglich eine Verringerung des Zustandes herbeigeführt wird, wonach im Namen der in London sitzenden norwegischen Emigranten-Regierung die Interessen norwegischer Bürger von Schweden vertreten werden. In diesem Zusammenhang wurde kurz Schwedens bisherige Haltung dem neuen Norwegen gegenüber gestreift, und der neue Präsident gab seiner festen Entschlossenheit Ausdruck, die Beziehungen beider Völker durch eine klare und nüchterne Realpolitik zu gestalten. Quisling

betonte dann, daß der 9. April 1940 eigentlich nicht den nationalen Zusammenbruch, sondern den vollständigen nationalen Durchbruch gebracht habe. Aber es habe auch eine organisierte nationale Sammlungsbewegung mit einer schöpferischen starken Idee hinzutreten müssen, um das neue wiedergeborene Norwegen zu tragen.

Vidkun Quislings Rede klang aus mit den Worten: „Norwegen war ein Reich, es soll ein Volk werden. Das ist die Tat, die von der norwegischen Regierung nun durchgeführt werden soll.“

Vidkun Quislings Weg

Vidkun Quisling wurde 1886 geboren. Er war ehemals aktiver Offizier in der norwegischen Armee, gehörte seit 1911 dem Generallstab an und war gegen Ende des Weltkrieges Militärattaché in Leningrad. Bei dieser Gelegenheit trat er in enge Verbindung zu Frithjof Nansen, dessen rechte Hand er bei der Durchführung des Liebeswerkes für die Kriegsgefangenen in Russland war. Quisling lernte damals Nansen sehr genau kennen. Nach seiner Rückkehr in die Heimat legte er in einem Buch seine Beobachtungen und Erfahrungen nieder, wobei er an den russischen Zuständen unter dem Sowjetregime scharfe Kritik übte. Im Mai 1931 wurde er vom Ministerpräsidenten Kvalstad (Chef einer Bauernregierung) zum Wehrminister ernannt. Im Februar 1932 wurde in seinen Amtsräumen von unbekannt gebliebenen Tätern ein Attentat auf ihn verübt. Bei der Interpellation darüber hielt Quisling eine große Rede über die revolutionäre Bewegung in Norwegen. 1933 trat er als Wehrminister zurück.

In der Folgezeit gründete er die „Partei der nationalen Sammlung“. Wesentliche Punkte des Programms sind: Vernichtung der marxistischen Parteien, Brechung des Gewerkschaftszwanges zum Schutze der freien Arbeit, großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm, Regelung der Schulden der Bauern, Fischer und Gemeinden. Später wurde dieses Programm noch durch die Forderung nach Loslösung von dem immer offenkundiger zutage tretenden englandhörigen Kurs der herrschenden Regierungsfreie ergänzt. Durch Quislings „junge Mannschaft“ wurde 1936 auch die Spionagezentrale Trokiz in Hoenesok aufgedeckt.

Nach der Besetzung Dölos am 9. April 1940 sowie der darauffolgenden Besetzung ganz Norwegens stellte sich Quisling schon am 10. April an die Spitze einer provisorischen Regierung zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung und zur Ermöglichung eines tragbaren Verhältnisses zwischen Bevölkerung und Besatzung, soweit dazu eine norwegische Einflussnahme auf die Bevölkerung notwendig war. Nach Übernahme der Zivilverwaltung in Norwegen durch Reichskommissar Terboven erfolgte dann die Auflösung aller bis dahin bestehenden politischen Parteien mit Ausnahme der nationalen Sammlungsbewegung Quislings.

Ihre Verlobung geben bekannt:
Ilse Stuckardt, Rolf Lammertz,
z. Zt. im Felde. Wuppertal-El-
berfeld (Griffenberg 3), 4. Fe-
bruar 1942. r774

Horst, 1. 2. 42: Wir freuen
uns über die Geburt eines
kräftigen Sonntagsjungen.
Betty Middeldorf geb. Futterer
(z. Zt. W.-Elberfeld, Marienheim,
privat), Willi Middeldorf, W.-El-
berfeld (Gartenstraße 26). *

Rolf. — Die glückliche Geburt
eines zweiten Sonntagsjungen
zeigen in großer Freude und
Dankbarkeit an: Ria Breitbach
geb. van den Belt, Walter Breit-
bach, W.-Barmen (z. Zt. St.-Jo-
sefs-Hospital, W.-Elberfeld, pri-
vat), 1. Februar 1942. 835a

Ilse Marie. — Horst Reiner hat ein
Schwesterchen bekommen. In
dankbarer Freude: Fritz Adolf
und Nora Bingel geb. Hecking,
Essen-Bredney (am Wiesental
28, z. Zt. Arnoldhaus, Privat-
Abt., Essen), am 30. Jan. 1942.

Unsere lieben Eltern Fritz Strutz
und Frau zur heutigen goldenen
Hochzeit die herzlichsten Glück-
wünsche von ihren Kindern. Bar-
nen (Arnoldstr. 2), den 2. Fe-
bruar 1942. †

Wir erhielten die un-
fassbare Nachricht, daß
mein über alles geliebter,
herzenguter Mann, unser lie-
ber Sohn, Schwiegersohn, Bru-
der, Schwager, Onkel, Enkel
und Vetter
Unteroffizier
Erwin Hartmann
nach dreijähriger, überaus
glücklicher Ehe im blühenden
Alter von 27 Jahren am
16. Dezember 1941 im Osten in
soldatischer Pflichterfüllung,
getreu seinem Fahnenfeld, für
Führer und Vaterland sein jun-
ges Leben lassen mußte.
In tiefem, unvergeßlichem
Schmerz: Frau Ingeborg Har-
tmann geb. Teubler und An-
verwandte.
W.-Elberfeld, den 31. Jan. 1942.
Aue 16

Hart und schwer traf die
für uns so unfassbare
Nachricht ein, daß unser
geliebter Sohn, unser unvergeß-
licher Bruder, mein lieber
Schwager, Vetter, Nefte und
Onkel, der
**Gefreite
Emil Semrau**
an einer schweren Granatsplit-
terverletzung im Osten am 4. 1. im
Alter von 29 Jahren verstorben
ist. Er starb den Heldenmut für
sein geliebtes Vaterland.
Seine Lieben in der Heimat
noch einmal wiederzusehen, war
ihm nicht vergönnt. Er war
unser Stolz und unsere ganze
Hoffnung.
In tiefem Schmerz: Emil
Semrau der Aelt. und Frau
Else geb. Wiegand; Heinrich
Semrau und Frau Herta geb.
Großbach; Else Semrau;
Paul Semrau u. Anverwandte.
Wuppertal-Wichl. (Beule 1),
den 31. Januar 1942.

Auch wir trauern um einen
trauen, stets fleißigen Ange-
stellten.
Familie Otto Finkenrath.

Freitagabend, den 30. Januar
1942, starb nach kurzer, schwerer
Krankheit mein lieber Mann,
unser treusorgender Vater, unser
guter Sohn, Schwiegersohn,
Bruder, Schwager, Onkel, Vet-
ter und Nefte
Karl Koch d. Ae.
im Alter von 48 Jahren.
Im Namen der trauernden
Hinterbliebenen: Frau Karl
Koch Grete geb. Kaul und
Kinder Karl und Christel.
Wuppertal-E., den 31. Jan. 1942.
Nützenbergerstraße 250

Die Beerdigung findet am
Mittwoch, dem 4. 2., nachmit-
tags 2 Uhr, von der Kapelle des
lutherischen Friedhofes am
Bredtchen aus statt.

Wir betrauern einen langjäh-
rigen, pflichttreuen Arbeits-
kameraden.
Betriebsführer u. Gefolgschaft
der I. G. Farbenindustrie Ak-
tiengesellschaft, Werk Wupper-
tal-Elberfeld. a7772

Statt jeder besonderen Anzeige
Am Samstag 21½ Uhr entschlief
nach längerem Leiden, jedoch
plötzlich und unerwartet infolge
Herzschlages, mein lieber Mann,
unser guter Vater, mein lieber
Onkel, Schwiegersohn, Bruder,
Schwager, Onkel, Nefte u. Vetter
Oskar Bierwirth
im 51. Lebensjahre. Ein treues
Vaterhaus hat aufgehört zu
schlagen. — In stiller Trauer:
Grete Bierwirth geb. Fink; Hans
Bierwirth, z. Zt. i. Felde; Trude
Bierwirth; Horst Bierwirth;
Addi Muth geb. Bierwirth als
Nichte und Anverw.

Wuppertal-E., den 3. Febr. 1942.
Baust. 72 r7775

Die Beerdigung findet Donner-
stag, 5. Febr., nachm. 2½ Uhr,
von der Kapelle des luth. Fried-
hofes am Bredtchen aus statt.

Heute erhielt ich die
erschütternde, unfassbare
Nachricht, daß mein über
alles geliebter, bester, treuer
Mann, mein bester Kamerad,
der liebste, gute Papi seiner be-
den Kinderchen, unser einziger,
guter Sohn, mein herzlicher
Bruder, unser lieber Schwiegers-
sohn, Schwager, Onkel, Nefte
und Vetter
Hans Robert Wichelhaus
Hauptmann und
Führer einer bespannten Kolonne
Inh. des EK. II, des Verwunde-
tenabzeichens 1914-1918, des
Kriegsverdienstkreuzes II. Kl.
mit Schwertern 1939 und anderer
Orden
Er gab sein Leben für sein Va-
terland und stand unerschütter-
fest im Glauben seiner Väter.
In tiefer Trauer: Edla Wichel-
haus geb. Janssen; Edelgard,
Waltraut, Ottmar, Joachim,
Eckart, Volker, Jutta Cleve;
Dr. Robert Wichelhaus; Pastor
Günther Wichelhaus und Frau;
Frau Helene Janssen geb. v.
Loeßl.
W.-Elberfeld, d. 30. Januar 1942.
Varresbekerstraße 34

Die Beisetzung findet Mitt-
woch, den 4. Februar, vormit-
tags 10½ Uhr, von der Kapelle
des reformierten Friedhofes
Hochstraße aus statt.

In tiefer Trauer nehmen auch
wir Abschied von unserem Hans
Wichelhaus, der seine Lebens-
arbeit in den Dienst an unserer
Bank gestellt hat.
Aufsichtsrat, Vorstand und Ge-
folgschaft der I. Wichelhaus
P. Sohn AG. a7789

Wir erhielten vom Chef-
arzt eines Kriegslazarets die
für uns unfassbare
Nachricht, daß unser lieber,
einziger Sohn, unser Nefte und
Vetter
SA-Oberscharführer Pk.
Horst Meisenburg
Obergefreiter beim Stabe eines
Inf.-Regts., Inhaber des EK. II
und des Verwundetenabzeichens
im Alter von 28 Jahren bei
einem Gefecht im Osten in sol-
datischer Pflichterfüllung nach
einer schweren Verwundung am
28. Dezember 1941 sein Leben für
Führer, Volk und Vaterland ge-
lassen hat. Die Beisetzung hat
auf einem Ehrenfriedhof im
Osten mit allen militärischen
Ehren stattgefunden. Er war
unser aller Sonnenschein, unser
Stolz; nie hat er uns betrübt.
Alle, die ihn kannten, werden
unsern Schmerz verstehen und
ihn nie vergessen. Sein Wunsch,
die Lieben und die Heimat wie-
der zu begrüßen, ging nicht in
Erfüllung.
In tiefer Trauer: Alfred Meis-
enburg und Frau Helene geb.
Singer.
W.-Barmen, den 31. Januar 1942.
Bredde 30

Von Beileidsbesuchen bitten
wir abzusehen.
Auch wir verloren einen lie-
ben, treuen Parteigenossen und
SA-Kameraden. 531f
NSDAP-Ortsgruppe Wupper-
feld. Heilig, Ortsgruppenlei-
ter m. d. L. b. Siebel, Führer
des SA-Sturmes 13/171.

Statt besonderer Anzeige
Heute mittag 12 Uhr entschlief
sanft nach langem, schwerem
Leiden infolge Herzschwäche
mein lieber Mann, unser lieber
Vater, Schwiegersohn, Groß-
vater, Bruder, Schwager und
Onkel
Benjamin Brückner
im 78. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bitten:
Hedwig Brückner geb. Trummel;
Alfred Brückner und Frau
Else geb. Werner; Otto Heiß
und Frau Martha geb. Brück-
ner; Paul Neldhardt und Frau
Hedwig geb. Brückner; Robert
Lucky und Frau Erna geb.
Brückner und 8 Enkel.
Wuppertal-Elberfeld (Wiesenstr.
25), Frankfurt-Oder, 1. Febr. 1942.
Die Beerdigung findet Donner-
stag, 6. Febr. 1942, vorm. 11½ Uhr,
von der Kapelle des luth. Fried-
hofes am Bredtchen aus statt. —
Zugedachte Kranzspenden er-
bitten wir zum Friedhof.

Nach Gottes unerforschlichem
Ratschluß entschlief heute mit-
tag gegen 2 Uhr nach einem
arbeitsreichen Leben infolge
kurzer, aber schwerer Krankheit
unsere liebe Schwester, Schwä-
gerin und Tante
Fräulein Paula Lange
im Alter von fast 61 Jahren.
In stiller Trauer: Frau Ida
Kleber geb. Lange; Erich
Lange und Frau Paula geb.
Schöpp; Edith Lange; Frau
Else Scheufens geb. Kleber.
Wuppertal-Barmen, Wuppertal-
Elberfeld, den 30. Januar 1942.
Die Beerdigung findet am
Mittwoch, dem 4. Febr., nach-
mittags 5½ Uhr, von der Ka-
pelle des Unterbarmer Fried-
hofes aus statt. Zugedachte
Kranzspenden bitte zum Fried-
hof schicken.
Auch wir trauern um eine
langjährige, treue und fleißige
Mitarbeiterin.
Heinrich & Dieckhoff.
Wuppertal-Barmen. k6748

Heute erhielt ich die
erschütternde, unfassbare
Nachricht, daß mein über
alles geliebter, bester, treuer
Mann, mein bester Kamerad,
der liebste, gute Papi seiner be-
den Kinderchen, unser einziger,
guter Sohn, mein herzlicher
Bruder, unser lieber Schwiegers-
sohn, Schwager, Onkel, Nefte
und Vetter
**Schütze
Eugen Schnellenbach**
im Alter von 30½ Jahren im
Osten sein Leben für uns und
das Vaterland gegeben hat. Er
starb in treuer soldatischer
Pflichterfüllung. Sein einziger
Wunsch, uns und die geliebte
Heimat noch einmal wiederzu-
sehen, ist nicht in Erfüllung ge-
gangen. Möge ihm die fremde
Erde leicht sein. — In unsag-
barem Schmerz und stillem
Dank für ein gewisses kurzes,
großes Glück: 534f

Frau Eugen Schnellenbach
Agnes geb. Stang und Kinder
Doris und Hans-Jürgen; Ernst
Schnellenbach und Frau The-
rese geb. Lips; Polizeihaupt-
wachmeister Karl Mönch und
Frau Else geb. Schnellenbach
mit Kindern; Joh. Stang und
Frau Maria geb. Behle; Willi
Punkte und Frau Maria geb.
Stang und Kinder; Hans Stang,
z. Zt. bei der Kriegsmar., und
die übrigen Anverwandten.
Wuppertal-Wichl., Kickersburg
Nr. 35, Neuwied a. Rh., Unnen-
berg, den 30. Jan. 1942.

Wir verlieren einen langjäh-
rigen, treuen Arbeitskameraden.
Betriebsführung u. Gefolgschaft
der Firma Para-Gummwerke,
W.-Barmen, Westkötterstr. 129.

Heute am 19. Januar, morgens 8 Uhr,
entschlief plötzlich und uner-
wartet infolge Gehirnschlages,
unser innigstgeliebter, herzeng-
guter und treusorgender Vater,
Schwiegersohn, Großvater, Bru-
der, Schwager und Onkel
Wilhelm Herberg
im 70. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Geschwister Herberg.
Wuppertal-Ba., den 30. Jan. 1942.
Bödigerstraße 58

Die Beerdigung findet Mitt-
woch, 4. Februar 1942, nachmit-
tags 14.45 Uhr, von der Kapelle
des Unterbarmer Friedhofes aus
statt. 528a

Statt jeder besonderen Anzeige
Am 31. Januar, morgens 8 Uhr,
verschied sanft und ruhig nach
kurzem, schwerem Leiden mein
lieber Mann, unser guter Vater
Albert Hardt
Inh. des Els. Kreuzes II. Kl.
1914/18 und anderer Ehrenzeichen
im Alter von 67 Jahren.
In stiller Trauer: Frau Amalie
Hardt geb. Schaffland; Kurt
Lehmann und Frau Thamar
geb. Hardt; Arthur Roß und
Frau Irma geb. Hardt; Wwe.
Edith Mesewinkel geb. Hardt
Enkelin Ditta u. Anverwandte.
Wuppertal-Barmen (Lennep-
straße 7), Montevideo, Berlin,
den 31. Januar 1942.

Die Beerdigung findet Mitt-
woch, den 4. Februar 1942, nach-
mittags 3 Uhr, von der Kapelle
Brändströmstraße aus statt. Bei-
leidsbesuche dankend verboten.

Am Sonntagabend entschlief sanft
nach kurzem Leiden mein lie-
ber Mann, unser guter Vater,
Schwiegersohn, Großvater, Bru-
der, Schwager und Onkel
Ewald Köster
im 71. Lebensjahre.
Die trauernden Hinterblie-
ben: Minna-Luise Köster geb.
Penn; Arnold Köster und Frau
Anne-Marie geb. Sokolick;
Adolf Welschaupt und Frau
Lisa geb. Köster; Karl Köster
u. Frau Anne geb. Wiehager;
Ziv.-Ing. Hanna Christiansen
u. Frau Irmgard geb. Köster.
Wuppertal-Oberbarm. (Schwarz-
bach 6), Königsberg, Minden,
Düsseldorf, den 31. Januar 1942.

Die Beerdigung findet am
Mittwoch, dem 4. 2. 1942, nach-
mittags 16 Uhr, von der Kapelle
des Norrenberger Friedhofes aus
statt. 545f

Eine tückische Krankheit
nahm uns heute unsere über
alles geliebte Mutter
Frau Wwe. Franz Haupt
Anna geb. Doeln
im Alter von 54 Jahren. Bis in
die letzten Tage ihres arbeits-
reichen Lebens galt ihre nie er-
müdende Sorge uns, ihren Kin-
dern. In dem kurzen, schweren,
mit großer Geduld ertragenem
Leiden suchte sie Trost und
Stärke im Gebet. Wir hoffen
zuversichtlich, daß der Herr
über Leben und Tod sie in sein
himmlisches Reich genommen
hat.
Siegfried und Lieselotte Haupt.
W.-Cronenberg, 29. Januar 1942.
Hensgenspauhaus 3

Das Begräbnisamt ist am Mitt-
wochvormittag 9 Uhr in der be-
sigen kath. Pfarrkirche. — Die
Beerdigung findet statt am
Mittwoch nachmittags 14.30 Uhr
von der reformierten Friedhofes-
kapelle aus. x319

Nach Gottes unerforschlichem
Ratschluß entschlief heute mor-
gen 4½ Uhr unser aller Sonn-
nenschein, unser einziges Söhn-
chen, mein liebes Brüderchen
Wilfrid Behr
im zarten Alter von fast sieben
Monaten.
In tiefer Trauer: Fritz Behr
und Frau Emmi geb. Thier;
Sigrid Behr; Arthur Behr.
W.-Nächstebreck, 31. Jan. 1942

Die Beerdigung findet am
Dienstagnachmittags, den 5. Fe-
bruar 1942, um 3 Uhr, von der
Kapelle des Friedhofes Braken
aus statt. x315

Statt besonderer Anzeige
Nach Gottes unerforschlichem
Ratschluß entschlief heute früh
nach kurzer, schwerer Krank-
heit, wohlverstanden mit den
Sterbesakramenten, mein innigst-
geliebter und unvergeßlicher
Mann, unser herzenguter und
treusorgender Vater u. Schwie-
gersohn, Schwiegersohn, Bru-
der, Schwager und Onkel
**Fabrikdirektor
Conrad Baum**
Leutnant der Landwehr
Teilnehmer am Weltkrieg 1914-18
Inhaber des EK. II
im fast vollendeten 62. Lebens-
jahre. Wer ihn gekannt, kann
unsern Schmerz verstehen.
In tiefer Trauer: Gertrud
Baum geb. Busch; Walter
Baum, z. Zt. bei der Wehr-
macht, und Frau Marga geb.
König; Ernst Baum, z. Zt. bei
der Wehrmacht.

Wuppertal-Elberfeld (Lilienthal-
straße 5), M.Gladbach, Düssel-
dorf, Oberkassel, Buderich,
Glehn, Lüttgenlehn, 31. Jan. 1942.

Die feierlichen Exequien wer-
den am Mittwoch, dem 4. Febr.,
vormittags 9¼ Uhr, in der Pfarr-
kirche St. Marien gehalten. Die
Beerdigung findet am gleichen
Tage, vormittags 11 Uhr, von
der Kapelle des katholischen
Friedhofes an der Hochstraße
aus statt. Wir bitten höflich von
Beileidsbesuchen abzusehen.

Auch wir verlieren in dem
Verstorbenen einen langjährigen,
treuen Mitarbeiter.
Betriebsführer u. Gefolgschaft
der Firma Wilhelm Quante.
Spezialfabrik i. Apparate der
Fernmeldetechnik, Inh. Her-
mann. s7789

Sonntagabend 8 Uhr starb
plötzlich und unerwartet, jedoch
nach längerer Krankheit, mein
lieber Mann
Hermann Henkel
im Alter von 64 Jahren.
In stiller Trauer: Frau Con-
radine Henkel geb. Schröder
und Anverwandte.
Wuppertal-Elberfeld (Graben-
straße 2), den 1. Februar 1942.

Die Beerdigung findet am
Donnerstag, dem 5. Februar,
nachm. 3 Uhr, von der Kapelle
des ref. Friedhofes in der Var-
resbeck aus statt. k6754

Samstag entschlief nach lan-
gem, schwerem, mit großer Ge-
duld ertragenem Leiden unsere
herzengute, liebe Mutter,
Schwiegersohn u. Großmutter
Frau Ww. Wilhelm Simon
Adele geb. Roß
Inhaberin des goldenen Ehren-
kreuzes der deutschen Mutter
im Alter von 71 Jahren. Ein
Leben voller Arbeit und Mühen
hat sich damit erfüllt.
In stiller Trauer: Willi Simon;
Werner Simon, z. Zt. i. Felde;
Waltraut Wagner geb. Simon;
Kurt Simon, z. Zt. im Felde;
Hans Simon, z. Zt. b. d. Wehr-
macht; Betty Simon; Friedel
Heli geb. Simon; Fritz Wagner;
Emilie Simon geb. Son-
nenschein; Grete Simon geb.
Brögeler; Arthur Heli; Hertha
Simon geb. Reich und vier
Enkelkinder.
W.-Elberfeld (Ostersbaum 48),
München, den 31. Januar 1942.

Statt besonderer Anzeige
Für die vielen liebevollen Be-
weise inniger Anteilnahme und
die Kranzspenden beim Heim-
gange meines treuen Mannes,
unseres treuen Vaters, Schwie-
gersohns, Großvaters, Bruders,
Schwagers und Onkels sagen wir
allen unseren tief empfundenen
Dank. Frau Margarete Gerleke
und Kinder. W.-Elberfeld, im
Januar 1942. k6751

Für die vielen liebevollen Be-
weise inniger Anteilnahme und
die Kranzspenden beim Heim-
gange meines treuen Mannes,
unseres treuen Vaters, Schwie-
gersohns, Großvaters, Bruders,
Schwagers und Onkels sagen wir
allen unseren tief empfundenen
Dank. Frau Margarete Gerleke
und Kinder. W.-Elberfeld, im
Januar 1942. k6751

Für die vielen liebevollen Be-
weise inniger Anteilnahme und
die Kranzspenden beim Heim-
gange meines treuen Mannes,
unseres treuen Vaters, Schwie-
gersohns, Großvaters, Bruders,
Schwagers und Onkels sagen wir
allen unseren tief empfundenen
Dank. Frau Margarete Gerleke
und Kinder. W.-Elberfeld, im
Januar 1942. k6751

Für die vielen liebevollen Be-
weise inniger Anteilnahme und
die Kranzspenden beim Heim-
gange meines treuen Mannes,
unseres treuen Vaters, Schwie-
gersohns, Großvaters, Bruders,
Schwagers und Onkels sagen wir
allen unseren tief empfundenen
Dank. Frau Margarete Gerleke
und Kinder. W.-Elberfeld, im
Januar 1942. k6751

Für die vielen liebevollen Be-
weise inniger Anteilnahme und
die Kranzspenden beim Heim-
gange meines treuen Mannes,
unseres treuen Vaters, Schwie-
gersohns, Großvaters, Bruders,
Schwagers und Onkels sagen wir
allen unseren tief empfundenen
Dank. Frau Margarete Gerleke
und Kinder. W.-Elberfeld, im
Januar 1942. k6751

Für die vielen liebevollen Be-
weise inniger Anteilnahme und
die Kranzspenden beim Heim-
gange meines treuen Mannes,
unseres treuen Vaters, Schwie-
gersohns, Großvaters, Bruders,
Schwagers und Onkels sagen wir
allen unseren tief empfundenen
Dank. Frau Margarete Gerleke
und Kinder. W.-Elberfeld, im
Januar 1942. k6751

Für die vielen liebevollen Be-
weise inniger Anteilnahme und
die Kranzspenden beim Heim-
gange meines treuen Mannes,
unseres treuen Vaters, Schwie-
gersohns, Großvaters, Bruders,
Schwagers und Onkels sagen wir
allen unseren tief empfundenen
Dank. Frau Margarete Gerleke
und Kinder. W.-Elberfeld, im
Januar 1942. k6751

Für die vielen liebevollen Be-
weise inniger Anteilnahme und
die Kranzspenden beim Heim-
gange meines treuen Mannes,
unseres treuen Vaters, Schwie-
gersohns, Großvaters, Bruders,
Schwagers und Onkels sagen wir
allen unseren tief empfundenen
Dank. Frau Margarete Gerleke
und Kinder. W.-Elberfeld, im
Januar 1942. k6751

Für die vielen liebevollen Be-
weise inniger Anteilnahme und
die Kranzspenden beim Heim-
gange meines treuen Mannes,
unseres treuen Vaters, Schwie-
gersohns, Großvaters, Bruders,
Schwagers und Onkels sagen wir
allen unseren tief empfundenen
Dank. Frau Margarete Gerleke
und Kinder. W.-Elberfeld, im
Januar 1942. k6751

Für die vielen liebevollen Be-
weise inniger Anteilnahme und
die Kranzspenden beim Heim-
gange meines treuen Mannes,
unseres treuen Vaters, Schwie-
gersohns, Großvaters, Bruders,
Schwagers und Onkels sagen wir
allen unseren tief empfundenen
Dank. Frau Margarete Gerleke
und Kinder. W.-Elberfeld, im
Januar 1942. k6751

Für die vielen liebevollen Be-
weise inniger Anteilnahme und
die Kranzspenden beim Heim-
gange meines treuen Mannes,
unseres treuen Vaters, Schwie-
gersohns, Großvaters, Bruders,
Schwagers und Onkels sagen wir
allen unseren tief empfundenen
Dank. Frau Margarete Gerleke
und Kinder. W.-Elberfeld, im
Januar 1942. k6751

Für die vielen liebevollen Be-
weise inniger Anteilnahme und
die Kranzspenden beim Heim-
gange meines treuen Mannes,
unseres treuen Vaters, Schwie-
gersohns, Großvaters, Bruders,
Schwagers und Onkels sagen wir
allen unseren tief empfundenen
Dank. Frau Margarete Gerleke
und Kinder. W.-Elberfeld, im
Januar 1942. k6751

Für die vielen liebevollen Be-
weise inniger Anteilnahme und
die Kranzspenden beim Heim-
gange meines treuen Mannes,
unseres treuen Vaters, Schwie-
gersohns, Großvaters, Bruders,
Schwagers und Onkels sagen wir
allen unseren tief empfundenen
Dank. Frau Margarete Gerleke
und Kinder. W.-Elberfeld, im
Januar 1942. k6751

Für die vielen liebevollen Be-
weise inniger Anteilnahme und
die Kranzspenden beim Heim-
gange meines treuen Mannes,
unseres treuen Vaters, Schwie-
gersohns, Großvaters, Bruders,
Schwagers und Onkels sagen wir
allen unseren tief empfundenen
Dank. Frau Margarete Gerleke
und Kinder. W.-Elberfeld, im
Januar 1942. k6751

Für die vielen liebevollen Be-
weise inniger Anteilnahme und
die Kranzspenden beim Heim-
gange meines treuen Mannes,
unseres treuen Vaters, Schwie-
gersohns, Großvaters, Bruders,
Schwagers und Onkels sagen wir
allen unseren tief empfundenen
Dank. Frau Margarete Gerleke
und Kinder. W.-Elberfeld, im
Januar 1942. k6751

Für die vielen liebevollen Be-
weise inniger Anteilnahme und
die Kranzspenden beim Heim-
gange meines treuen Mannes,
unseres treuen Vaters, Schwie-
gersohns, Großvaters, Bruders,
Schwagers und Onkels sagen wir
allen unseren tief empfundenen
Dank. Frau Margarete Gerleke
und Kinder. W.-Elberfeld, im
Januar 1942. k6751

Für die vielen liebevollen Be-
weise inniger Anteilnahme und
die Kranzspenden beim Heim-
gange meines treuen Mannes,
unseres treuen Vaters, Schwie-
gersohns, Großvaters, Bruders,
Schwagers und Onkels sagen wir
allen unseren tief empfundenen
Dank. Frau Margarete Gerleke
und Kinder. W.-Elberfeld, im
Januar 1942. k6751

Für die vielen liebevollen Be-
weise inniger Anteilnahme und
die Kranzspenden beim Heim-
gange meines treuen Mannes,
unseres treuen Vaters, Schwie-
gersohns, Großvaters, Bruders,
Schwagers und Onkels sagen wir
allen unseren tief empfundenen
Dank. Frau Margarete Gerleke
und Kinder. W.-Elberfeld, im
Januar 1942. k6751

Für die vielen liebevollen Be-
weise inniger Anteilnahme und
die Kranzspenden beim Heim-
gange meines treuen Mannes,
unseres treuen Vaters, Schwie-
gersohns, Großvaters, Bruders,
Schwagers und Onkels sagen wir
allen unseren tief empfundenen
Dank. Frau Margarete Gerleke
und Kinder. W.-Elberfeld, im
Januar 1942. k6751

Für die vielen liebevollen Be-
weise inniger Anteilnahme und
die Kranzspenden beim Heim-
gange meines treuen Mannes,
unseres treuen Vaters, Schwie-
gersohns, Großvaters, Bruders,
Schwagers und Onkels sagen wir
allen unseren tief empfundenen
Dank. Frau Margarete Gerleke
und Kinder. W.-Elberfeld, im
Januar 1942. k6751

Gott der Herr über Leben und
Tod nahm am 30. Januar 1942,
gegen 18 Uhr, seine treue Die-
nerin, unsere gute Mutter,
Schwiegerschwester, Großmutter,
Schwester, Schwägerin u. Tante
**Frau
Wwe. Josef Schumacher**
Mathilde geb. Stinn
im 72. Lebensjahre zu sich in
sein ewiges Reich. Wohlvorbe-
reitet durch ein echt christliches
Leben, starb sie nach kurzer
Krankheit, versehen mit den
Sterbesakramenten der kath.
Kirche.

Josef Schumacher und Frau
Ilse geb. Hippe; Mathilde Dek-
ker geb. Schumacher; Josef
Decker; Hedwig Berg geb.
Schumacher; Heinrich Berg,
z. Zt. bei der Wehrmacht;
Hugo Schumacher, z. Zt. bei
der Wehrmacht, und Frau
Margarete geb. Lüttge; vier
Enkelkinder.

W.-Barmen (Straße der Alten
Gardel09), Berlin, Grevenbroich,
Kickenbach (Sauerland).

Das feierliche Seelenamt fin-
det Mittwoch, den 4. Febr. 1942,
morgens 8½ Uhr, in der St.-An-
tonius-Kirche statt. Die Beerdig-
ung ist am gleichen Tage,
nachmittags um 14½ Uhr, von
der Leichenhalle des St.-Petrus-
Krankenhauses aus. 533f

Statt besonderer Anzeige
Heute vormittag 11 Uhr ent-
schlief im Frieden Gottes unsere
liebe Schwester, Schwägerin,
Tante, Großtante und Kusine
Frl. Karoline Graef
im 68. Lebensjahre. Ihr Leben
war Liebe und Arbeit für ihre
Angehörigen.
Im Namen der trauernden
Hinterbliebenen: Otto Graef,
Oberleutnant, z. Zt. im Felde.
Wuppertal-Ba., 31. Januar 1942.
Emilstraße 1

Die Beerdigung findet am
Mittwoch, 4. Februar 1942, vor-
mittags 11 Uhr, von der Ka-
pelle des Unterbarmer Fried-
hofes aus statt. 527a

Statt Karten
Für die vielen liebevollen Be-
weise inniger Anteilnahme und
die Kranzspenden beim Heim-
gange meines treuen Mannes,
unseres treuen Vaters, Schwie-
gersohns, Großvaters, Bruders,
Schwagers und Onkels sagen wir
allen unseren tief empfundenen
Dank. Frau Margarete Gerleke
und Kinder. W.-Elberfeld, im
Januar 1942. k6751

Für die vielen liebevollen Be-
weise inniger Anteilnahme und
die Kranzspenden beim Heim-
gange meines treuen Mannes,
unseres treuen Vaters, Schwie-
gersohns, Großvaters, Bruders,
Schwagers und Onkels sagen wir
allen unseren tief empfundenen
Dank. Frau Margarete Gerleke
und Kinder. W.-Elberfeld, im
Januar 1942. k6751

Für die vielen liebevollen Be-
weise inniger Anteilnahme und
die Kranzspenden beim Heim-
gange meines treuen Mannes,
unseres treuen Vaters, Schwie-
gersohns, Großvaters, Bruders,
Schwagers und Onkels sagen wir
allen unseren tief empfundenen
Dank. Frau Margarete Gerleke
und Kinder. W.-Elberfeld, im
Januar 1942. k6751

Für die vielen liebevollen Be-
weise inniger Anteilnahme und
die Kranzspenden beim Heim-
gange meines treuen Mannes,
unseres treuen Vaters, Schwie-
gersohns, Großvaters, Bruders,
Schwagers und Onkels sagen wir
allen unseren tief empfundenen
Dank. Frau Margarete Gerleke
und Kinder. W.-Elberfeld, im
Januar 1942. k6751

Für die vielen liebevollen Be-
weise inniger Anteilnahme und
die Kranzspenden beim Heim-
gange meines treuen Mannes,
unseres treuen Vaters, Schwie-
gersohns, Großvaters, Bruders,
Schwagers und Onkels sagen wir
allen unseren tief empfundenen
Dank. Frau Margarete Gerleke
und Kinder. W.-Elberfeld, im
Januar 1942. k6751

Für die vielen liebevollen Be-
weise inniger Anteilnahme und
die Kranzspenden beim Heim-
gange meines treuen Mannes,
unseres treuen Vaters, Schwie-
gersohns, Großvaters, Bruders,
Schwagers und Onkels sagen wir
allen unseren tief empfundenen
Dank. Frau Margarete Gerleke
und Kinder. W.-Elberfeld, im
Januar 1942. k6751

Für die vielen liebevollen Be-
weise inniger Anteilnahme und
die Kranzspenden beim Heim-
gange meines treuen Mannes,
unseres treuen Vaters, Schwie-
gersohns, Großvaters, Bruders,
Schwagers und Onkels sagen wir
allen unseren tief empfundenen
Dank. Frau Margarete Gerleke
und Kinder. W.-Elberfeld, im
Januar 1942. k6751

Für die vielen liebevollen Be-
weise inniger Anteilnahme und
die Kranzspenden beim Heim-
gange meines treuen Mannes,
unseres treuen Vaters, Schwie-
gersohns, Großvaters, Bruders,
Schwagers und Onkels sagen wir
allen unseren tief empfundenen
Dank. Frau Margarete Gerleke
und Kinder. W.-Elberfeld, im
Januar 1942. k6751

Für die vielen liebevollen Be-
weise inniger Anteilnahme und
die Kranzspenden beim Heim-
gange meines treuen Mannes,
unseres treuen Vaters, Schwie-
gersohns, Großvaters, Bruders,
Schwagers und Onkels sagen wir
allen

greifer jedoch